



ALLES FÜR DIE KATZ!

GESCHÄFTSBERICHT 2019

BSH

BÜNDNER SPITAL- UND HEIMVERBAND



AUS DEM VORZIMMER

«*Alles für die Katz*» – wortwörtlicher geht es nun wirklich nicht mehr. Vor einigen Monaten musste ich mich von meinem Kätzchen verabschieden. Zwanzig Jahre alt war sie inzwischen; zwanzig Jahre, die sie bei mir verbrachte. Und wie es eben so ist, wenn man sein Tier liebt, habe ich für diese Katze alles getan, alles, was eben nötig war. Als ich noch in einer Dachwohnung lebte, stand ich zweimal nachts für sie auf – einmal rauf aufs Dach, einmal runter vom Dach. Ich habe sie nach einer durchzechten Nacht morgens um acht Uhr in den Tiernotfall gefahren, habe sie inklusive Gips durch die Wohnung getragen, habe im Spätherbst ihres Lebens jede erdenkliche Behandlung durchführen lassen, welche die Alterswehwehchen erleichtert haben und traf ganz zum Schluss die Entscheidung, vor der ich mich zwanzig Jahre gefürchtet hatte und die mich ganz viele Tränen kostete. «Völlig übertrieben» oder «Selber schuld» könnte man vielleicht jetzt denken. Doch es war nicht nur ein Geben, es war auch ein Nehmen. Diese Katze hat genauso viel für mich getan wie umgekehrt. Sie hat mich durch so viele Höhen und Tiefen meines Lebens begleitet und immer gespürt, wie meine Gefühlslage war. Wenn alles versagte, war sie oft die Einzige, die neben mir auf der Couch Platz nahm. Jahrelang lag sie jeden Abend in der Hauseinfahrt und wartete, bis ich nach Hause kam. All die Jahre war sie ein treuer Begleiter, und ihr eindringliches «Miau» fehlt mir immer noch unglaublich.

Als wir uns mit dem diesjährigen Thema des Jahresberichtes auseinandersetzten und Institutionen aussuchten, um verschiedene Aspekte von «Mensch und Tier» zu beleuchten, da wurde mir bewusst, dass sie irgendwie alle auch auf mich und meine Katze passen – Freund, Familienmitglied, Therapietier – manchmal auch nur Ablenkung vom Alltag oder schlicht Arbeit.

Im Frühjahr werden wir uns übrigens ein neues Kätzchen aussuchen – meine Tochter hat sich das gewünscht. Und während ich noch meine Tränen trocknete, suchte sie schon einen Namen für das angehende Familienmitglied aus. Dass der Tag irgendwann kommen würde, war für sie schon länger klar und unumgänglich: «Weisch, Mami, sie isch doch scho soo alt gsii!»

EDITH DAVATZ, OFFICE-MANAGERIN BSH



PLANKIS STIFTUNG, GUTSBETRIEB, CHUR
ZIEGENSTALL
Er ist unser Geissenkönig!

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2019
www.bsh-gr.ch

GESTALTUNG: CHRISTINA LUZZI
DRUCK: SELVA CARO DRUCK AG

PSYCHIATRISCHE DIENSTE GRAUBÜNDEN (PDGR), ARBES, CHUR
HUNDE THERAPIE MIT HUND HENSHEL

*Einen grossen Hund kann man auch mal richtig knuddeln
und mit ihm balgen. Braune Labradore eignen sich besser.
Schwarze Hunde assoziieren viele mit Gefahr und
Dunkelheit.*

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2019

INHALTSVERZEICHNIS

BSH, AUS DEM VORZIMMER	
MITGLIEDERLISTE	4
FACTS!	6
ORGANISATION	7
PRÄSIDENTIN BSH	10
GESCHÄFTSFÜHRER BSH	12
KONFERENZ SPITÄLER UND KLINIKEN (KSK)	16
VEREINIGUNG BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE)	18
FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS)	19
KONFERENZ HEIME BETAGTE (KHB)	22
SCHWERPUNKTE DER VERBANDSARBEIT	24
FACHKONFERENZ PFLEGEKADER HEIME (FKPH)	25
KONFERENZ WOHN- UND ARBEITSSTÄTTEN (KWA)	28
KONFERENZ KINDER- UND JUGENDINSTITUTIONEN (KKJ)	30
BILANZ BSH	34
ERFOLGSRECHNUNG BSH	36
BERICHT DER REVISIONSSTELLE	40

MITGLIEDERLISTE

INSTITUTIONEN NACH ORT GEGLIEDERT

Alters- und Pflegeheim envia	Alvaneu Dorf
Nido del Lupo, die sozialpädagogische Zirkusschule	Alvaneu Dorf
Pflegezentrum Glienda	Andeer
reha andeer	Andeer
Alterszentrum Arosa	Arosa
Alters- und Pflegeheim St. Martin	Cazis
Alterssiedlung Bodmer	Chur
Alterssiedlung Kantengut	Chur
ARGO Stiftung für Integration von Menschen mit Behinderung in Graubünden	Chur
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Chur	
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Davos	
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Ilanz	
ARGO Wohnheim, Surava	
ARGO Werkstätte, Tiefencastel	
Bürgerheim Chur	Chur
Cadonau	Chur
Eco Grischun	Chur
Plankis Stiftung	Chur
Kantonsspital Graubünden (KSGR)	Chur
Loëgarten AG, Alters- und Pflegeheim	Chur
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Chur
Klinik Waldhaus, Chur	
Klinik Beverin, Cazis	
ARBES, Chur	
Heimzentrum Montalin, Chur	
Heimzentrum Arche Nova, Landquart	
Heimzentrum, Rothenbrunnen	
ARBES, Rothenbrunnen	
ARBES, Roveredo	
Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP)	
Residenz Bener-Park	Chur
Seniorenzentrum Rigahaus	Chur
Stiftung Heilpädagogischer Dienst Graubünden (HPD)	Chur
Stiftung La Capriola	Chur
Stiftung Schulheim Chur	Chur
Verein Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen	Chur
chur@work	
CONVIVO CHUR	
Verein Cosmea	Chur
WB7	Chur
Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Villa Sarona	Chur
Alters- und Pflegeheim Lindenhof	Churwalden
Casa sogn Giusep	Cumpadials
Zürcher RehaZentrum Davos	Davos Clavadel

Alterszentrum Guggerbach	Davos Platz
Hochgebirgsklinik Davos	Davos Wolfgang
Spital Davos AG	Davos Platz
Spital Davos, Davos	
Pflegeheim, Davos	
PUNTREIS Center da Sanadad	Disentis/Mustér
Casa Falveng Seniorenzentrum	Domat/Ems
Stiftung Chinderhus Strahlegg	Fideris
Wohn- und Pflegeheim Plaids	Flims
Schulinternat Flims	Flims Waldhaus
Haus Viadi	Fürstenaubruck
Kantonsspital Glarus	Glarus
Centro anziani Opera Mater Christi	Grono
Residenza delle Rose	Grono
Alters- und Pflegeheim Ilanz	Ilanz
Ilanzer Dominikanerinnen	Ilanz
Regionalspital Surselva	Ilanz
Zentrum für Betagte und Kinder (ZBK) Neugut	Landquart
Alters- und Pflegeheim Parc	Lenzerheide
Stiftung am Rhein	Maienfeld
Senesca Maienfeld	
Neugut Landquart	
Lernstatt Känguruh	Malix
Casa di cura anziani del circolo di Mesocco	Mesocco
Steinhauser Zentrum	Obersaxen Meierhof
Centro sanitario Valposchiavo	Poschiavo
Ospedale San Sisto, Poschiavo	
Casa Anziani, Poschiavo	
Centro sanitario Bregaglia	Promontogno
Ospedale della Bregaglia, Promontogno	
Casa di cura della Bregaglia, Promontogno	
GIUVAULTA Zentrum für Sonderpädagogik	Rothenbrunnen
Heilpädagogische Schulen,	
Rothenbrunnen, Pontresina, Zernez, Roveredo	
Berufsschule Praktische Ausbildung, Rothenbrunnen	
Beschäftigungsstätte, Rothenbrunnen	
Wohngruppen, Rothenbrunnen, Paspels, Foppa, Thusis	
Casa di cura Immacolata	Roveredo
Casa Soldanella	Rueras
Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin	Samedan
Spital Oberengadin	
Alters- und Pflegeheim Oberengadin	
Verein MOVIMENTO	Samedan
UFFICINA, Samedan	
L'INCONTRO, Poschiavo	
BUTTEGA, Scuol	
BUTTEGA Jaura, Müstair	

Center da Sanadad Savognin SA	Savognin
Kreisspital Surses, Savognin	
Betagtenheim Surses, Savognin	
Stiftung Scalottas	Scharans
Wohngruppen Erwachsene, Scharans	
Wohngruppen Kinder, Scharans	
Flury Stiftung	Schiers
Regionalspital Prättigau, Schiers	
Altersheim, Jenaz	
Altersheim, Klosters	
Altersheim, Schiers	
Consorzi Chasa Puntota	Scuol
Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB)	Scuol
Clinica Curativa, Scuol	
Ospidal, Scuol	
Pflegegruppe Chalamandrin, Samnaun-Compatsch	
Pflegeheim Chüra Lischana, Scuol	
Pflegegruppe Prاسas-chèr, Scuol	
Gruppa da chüra Röven, Zernez	
Reha Seewis	Seewis Dorf
Klinik Gut St. Moritz	St. Moritz
Klinik Gut, St. Moritz	
Klinik Gut, Fläsch	
Center da sandà Val Müstair	Sta. Maria
Spital Val Müstair	
Pflegeheim Val Müstair	
Clinica Holistica Engiadina	Susch
Bergschule Avrona	Tarasp
Evangelisches Pflege- und Altersheim Thusis	Thusis
Spital Thusis	Thusis
Casa s. Martin	Trun
Casa Depuoz	Trun
Sonderschulkompetenzzentrum, Trun	
Zentrum Integration Erwachsene, Trun	
Landesspital Liechtenstein	Vaduz
Pflegewohngruppe Vals	Vals
da casa val lumnezia	Vella
Stiftung Gott hilft	Zizers
Schulheim, Scharans	
Jugendstation Alltag, Trimmis	
Alterszentrum Serata, Zizers	
Schulheim, Zizers	
Stiftung Kinderheim Therapeion	Zizers
Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Casa Fiora	Zizers

BÜNDNER SPITAL- UND HEIMVERBAND

FACTS!

DER BSH IST DER DACHVERBAND DER STATIONÄREN BETRIEBE DES GESUNDHEITS- UND SOZIALBEREICHES IM KANTON GRAUBÜNDEN. ALS ARBEITGEBERVERBAND VERTRETEN WIR DIE INTERESSEN UNSERER MITGLIEDER IN DER ÖFFENTLICHKEIT, GEGENÜBER POLITIK UND BEHÖRDEN, SOZIALPARTNERN UND VERSICHERUNGEN. DER BSH BENENNT THEMEN UND LÖST AUFGABEN ZUSAMMEN MIT SEINEN PARTNERN. DANK EINER GUTEN VERNETZUNG BIETET DER BSH SEINEN MITGLIEDERN QUALITATIV HOCHSTEHENDE DIENSTLEISTUNGEN UND BERATUNGEN. DAMIT UNTERSTÜTZEN WIR UNSERE MITGLIEDER BEI IHRER LEISTUNGSERBRINGUNG ZUM WOHL IHRER PATIENTEN, BEWOHNER UND KLIENTEN.

MITGLIEDERINSTITUTIONEN

- 21 Spitäler und Kliniken, Psychiatrische Dienste Graubünden und Rehabilitationskliniken
- 44 Alters- und Pflegeheime
- 12 Institutionen mit Wohn- und Arbeitsplätzen für behinderte Menschen
- 17 Kinder- und Jugendinstitutionen

mit 6850 Vollzeitstellen

KONFERENZEN

- Konferenz Spitäler und Kliniken (KSK)
- Konferenz Heime Betagte (KHB)
- Konferenz Wohn- und Arbeitsstätten (KWA)
- Konferenz Kinder- und Jugendinstitutionen (KKJ)

FACHKONFERENZEN

- Spitalärztekonzferenz (SÄK) (Vereinigung Bündner Spitalärzte VBSAE)
- Fachkonferenz Pflegekader Spitäler (FKPS)
- Fachkonferenz Pflegekader Heime (FKPH)

Politausschuss (PA)

UNSERE DIENSTLEISTUNGEN

- Beratung, Unterstützung und Führung von Tarif- und Preisverhandlungen, Abschlüsse von Vereinbarungen mit Behörden, Sozial- und Krankenversicherungen.
- Einflussnahme auf die Meinungsbildung im Gesundheits- und Sozialwesen durch Öffentlichkeitsarbeit und Information der Mitglieder und Partner.
- Beziehungspflege mit den Partnerorganisationen und Sozialpartnern als Arbeitgebervertretung.
- Koordination und Leitung von Erfa-Gruppen und Fachkommissionen.
- Beratung und Unterstützung der Mitglieder in Betriebswirtschaft, Kommunikation, Organisation, Personal, Rechtsfragen, Administration usw.
- Erarbeitung und Begleitung von Stellungnahmen und Vernehmlassungen zu gesetzgeberischen Vorlagen.

VORSTAND, GESCHÄFTSSTELLE

ORGANISATION

VORSTAND BSH

Verbandspräsidentin
Claudia Kleis, Leiterin Regionalentwicklung Region Viamala

Stv. Verbandspräsidentin
Erika Cahenzli, Grossrätin

Mitglieder (ex officio)
Reto Keller, Direktor Spital Thusis und Vorsitzender KSK
Dr. Arnold Bachmann, CEO Kantonsspital Graubünden
Dr.med.Ivan Broger, Co-Chefarzt Chirurgie sowie stellvertretender Leiter Orthopädie Kantonsspital Graubünden und Vorsitzender der Spitalärztekonzferenz SÄK (Präsident VBSAE) (ab 08.05.2019)
Thomas Tschirky, Pflegedienstleiter Landesspital Liechtenstein, Vaduz, und Vorsitzender FKPS
Jean-Pierre Liesch, Leiter Alterssiedlung Kantengut, Chur, und Vorsitzender KHB
Norina Voneschen, Pflegedienstleiterin Stiftung am Rhein, Maienfeld sowie ZBK Neugut, Landquart, und Vorsitzende FKPH
Beda Gujan, Geschäftsleiter Plankis Stiftung, Chur, und Vorsitzender KWA
Martin Bässler, Leitung pädagogische Betriebe, Stiftung Gott hilft, Zizers, und Vorsitzender KKJ
Peter Philipp, Präsident OdA Gesundheit und Soziales und Direktor Flury Stiftung, Schiers

Stellvertreter/Stellvertreterinnen
Josef Müller, CEO Psychiatrische Dienste Graubünden und stellvertretender Vorsitzender KSK
Edy Felber, Pflegedienstleitung Psychiatrische Dienste Graubünden und stellvertretender Vorsitzender FKPS
Verena Schütz, Direktorin Center da sandà Engiadina Bassa (Chüra), Scuol, und stellvertretende Vorsitzende KHB (bis 07.05.2019)
Diego Deplazes, Geschäftsführer PUNTREIS Center da Sanadad SA, Disentis/Mustér, und stellvertretender Vorsitzender KHB (ab 08.05.2019)
Beatrix Vital, Pflegedienstleitung Evang. Pflege- und Altersheim Thusis und stellvertretende Vorsitzende FKPH
Franco Hübner, Geschäftsführer ARGO Stiftung für Integration von Menschen mit Behinderung in Graubünden, Chur, und stellvertretender Vorsitzender KWA
Beat Zindel, Geschäftsleiter Schulheim Chur und stellvertretender Vorsitzender KKJ

GESCHÄFTSSTELLE BSH

Daniel Derungs, Geschäftsführer
Edith Davatz, Office-Managerin

STIFTUNG GOTT HILFT, SCHULHEIM ZIZERS
REITTHERAPIE MIT PFERDEN UND ESELN
«*Dank diesem Pferd habe ich gelernt, mit Menschen zu sprechen.*» Solche Rückmeldungen berühren mich; da bekomme ich Hühnerhaut.



STIFTUNG SCALOTTAS, SCHARANS
HUNDEThERAPIE MIT HUND LIA

*Unsere Bewohner machen oft unvorhergesehene
Bewegungen oder Geräusche. Manchmal greifen sie
plötzlich nach einem Tier. Da darf einfach nichts
geschehen. Das geht nur mit guter und regel-
mässiger Schulung.*



JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN

«Was ich daraus gelernt habe?»

«Alles für die Katz» – auf welcher Ebene spricht mich dieses Thema an? Spricht es mich überhaupt an? Mich als Katzenfreundin zu bezeichnen, wäre wohl eher etwas übertrieben. Ich mag es nicht sonderlich, wenn mir Katzen um die Beine streichen oder es sich auf meinem Schoss bequem machen, kaum habe ich mich hingekümmert. In meinem Freundeskreis bekomme ich deshalb immer wieder ziemlich bissige Kommentare zu hören.

Zum Glück lässt der Ausdruck «Alles für die Katz» aber verschiedene Möglichkeiten der Interpretation zu.

Seit bald dreissig Jahren lebe ich in einem Terrassenhaus. Nebst Balkon oder Terrasse verfügen alle Häuser über einen Garten. Was das mit dem Thema «Alles für die Katz» zu tun hat? Mein Sohn spielte oft und gerne in einem grossen Sandkasten, den sein Grossvater für ihn gebaut hatte. Leider liebten die Katzen aus der Nachbarschaft den Sandkasten auch, allerdings nicht zum «Sändala». Irgendwann reichte es mir, und ich bat meine Nachbarin höflich, doch etwas mehr auf ihre Katzen zu achten. Sie reagierte ziemlich empört und erklärte mir, mein Sohn sei inzwischen alt genug und habe in einem Sandkasten nichts mehr zu suchen. Zu diesem Zeitpunkt war er gerade einmal drei Jahre alt. Dass sich die Katzen ebenfalls regelmässig auf den Stuhlkissen meines Bal-

kons räkelten oder ihre Nächte vor meiner Haustür verbrachten, darüber mochte ich mich schon gar nicht mehr aufregen. Ach ja, den Sandkasten haben wir durch eine Plastikmuschel ersetzt, und mein Sohn interessierte sich fortan für echte Burgen, Ritter, Römer und Asterix und Obelix. Was ich daraus gelernt habe? Im doppelten Sinne: Alles für die Katz!

Es kann ziemlich frustrierend sein, viel Zeit und Energie in eine Sache zu investieren und trotzdem niemals eine Ernte einzufahren. Wenn sozusagen einfach «Alles für die Katz» war! Aber Hand aufs Herz, lassen wir uns nicht manchmal auf Druck von aussen steuern und uns die Richtung vorgeben? Vielfach verläuft ein Projekt nicht erfolgreich, weil wir uns drängen lassen, nicht auf unser Bauchgefühl oder die innere Stimme hören.

«Alles für die Katz» ist selten der Fall. In unseren Institutionen setzen sich jeden Tag Menschen für Menschen ein, stehen unterstützend zur Seite, schenken Aufmerksamkeit und Zeit. Die Tätigkeit im Gesundheits- und Sozialbereich ist herausfordernd und nicht immer einfach. Im vergangenen Sommer lancierten Spitex und Pflegeheime Graubünden das Projekt «Imagepflege Langzeit». Dies ist der richtige Weg. Lassen wir uns auf diesem Weg nicht beirren oder ausbremsen.

PSYCHIATRISCHE DIENSTE GRAUBÜNDEN (PDGR), ARBES, CHUR
HUNDEThERAPIE MIT HUND HENSHEL
*Kein Medikament tut mir so gut wie diese Hündin.
Sie ist mein bester Therapeut.*

VORSTAND

Neben den statutarischen Geschäften behandelte der Vorstand an vier Sitzungen insbesondere die Vernehmlassung zur Teilrevision des Krankenpflegegesetzes (Umsetzung des Leitbilds zur Organisation der Gesundheitsversorgung im Kanton Graubünden) und das von den Gewerkschaften VPOD Grischun, VSAO-GR und SBK eingereichte Gesuch um Verhandlungen über einen «Bündner Gesamtarbeitsvertrag Spitäler und Kliniken». Um die strategische Ausrichtung des Verbandes zu überprüfen und allenfalls anzupassen, beschloss der Vorstand eine Strategieklausur. Diese wird im Frühjahr 2020 stattfinden.

Zu kontroversen Diskussionen führte der in der Junisession des Grossen Rates eingereichte Auftrag Holzinger-Loretz betreffend Ausbildung HF Pflege. Der sich abzeichnende Fachkräftemangel beschäftigt die Institutionen des BSH nun schon seit einigen Jahren. Die täglichen Herausforderungen am Arbeitsplatz sind vielfältig, und die Mitarbeitenden sind auf eine fundierte Ausbildung angewiesen. Deshalb müssen alle Beteiligten zusammenarbeiten und gemeinsam nach konstruktiven Lösungen suchen. Unabhängig von der Dienstleistung sollte immer der Mensch in unserem Fokus stehen. So dürfen auch alle eine sachliche und faire Kommunikation erwarten. Es kann und darf nicht sein, dass die Tätigkeit engagierter Mitarbeitender in den Institutionen durch eine unseriöse Berichterstattung in der Presse herabgesetzt wird.

Seit Längerem war die Vertretung der Fachkonferenz Spitalärzte im BSH-Vorstand vakant. An der Mitgliederversammlung wurde Dr. med. Ivan Broger als Vertreter der Spitalärztekongferenz (SÄK) gewählt. Wir freuen uns, dass mit dieser Wahl der Vorstand wieder komplett ist.

Der Austausch mit den Mitgliedern des BSH-Polit Ausschusses erfolgt regelmässig während der Grossrats-sessions. Politische Vorstösse, kantonale Vernehmlassungen, aber auch sich national abzeichnende Tendenzen können so frühzeitig diskutiert und unsere Anliegen eingebracht werden. Wir schätzen den Austausch und die Zusammenarbeit im Polit Ausschuss sehr.

GESCHÄFTSSTELLE

Um allen Ansprüchen unserer Mitglieder stets gerecht zu werden und die einzelnen Konferenzen sowie den Vorstand kompetent zu unterstützen, stand uns auch im vergangenen Jahr mit Daniel Derungs, Geschäftsführer, und Edith Davatz, Office-Managerin, ein bewährtes Team zur Seite. Sie haben die vielseitigen Herausforderungen einmal mehr mit Bravour gemeistert!

DANK

Unsere Aufgaben sind einem steten Wandel unterworfen. Neues kommt hinzu, Altes muss angepasst werden. In unserem Verband können wir uns immer auf engagierte und initiative Vertreterinnen und Vertreter aus den Mitgliedsinstitutionen verlassen, die sich in den Konferenzen, Kommissionen, Arbeitsgruppen und im BSH-Vorstand engagieren.

Vielen Dank!

CLAUDIA KLEIS, PRÄSIDENTIN BSH

JAHRESBERICHT GESCHÄFTSFÜHRER

«Katzen halten keinen für eloquent, der nicht miauen kann.» Marie von Ebner-Eschenbach

Ich bin ein Katzentyp! Jeder nicht ernst zu nehmende Onlinetest bestätigt das. Vielleicht liegt es daran, dass ich als Kind von einem Hund gebissen wurde oder daran, dass ein Pferd nicht in unsere Wohnung passt. Jedenfalls bin ich ein Katzentyp und als solcher folgerichtig auch Besitzer einer Hauskatze. Nein, *wir* sind Besitzer einer Hauskatze. Das ist insofern wichtig, als beim Verrichten der lästigen Aufgaben im Zusammenhang mit einer Hauskatze (Katzenklo reinigen, Katzenkies schleppen, Futter kaufen usw.) *wir* besser ist als ich.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ebenfalls eine Katze besitzen, dann wissen Sie aus eigener Erfahrung, dass Katzen eigentlich keine Besitzer haben, sondern Personal. Aus Sicht eines Katzenbesitzers bekommt der Ausdruck «Alles für die Katz» deshalb eine völlig andere Bedeutung.

Wie dem auch sei, unser Kater heisst Julius (weil sein Bruder Cäsar hiess ... logisch). Er hört aber nicht auf diesen Namen. Insgeheim vermute ich, dass er denkt, er heisse «Runter vom Bett!», weil er das so oft gehört hat. Aber eigentlich hört er auf gar keinen Namen, weil es ihn nicht interessiert, wenn er gerufen wird. Da nützt auch pfeifen, schnippen und schnalzen nichts. Will man seine Aufmerksamkeit, muss man mit der Leckerlibox rasseln. Die Reaktion ist dann prompt, lautstark und fordernd. Schliesslich stehen ihm diese Leckerli einmal am Tag zu. Wenn etwas Besonderes ansteht – Krallen schneiden, Augen putzen, Zähne kontrollieren – auch mehrmals am Tag.



Das Neueste ist, dass er auch lautstark seine Leckerli verlangt, wenn jemand von uns sein Katzenklo gereinigt hat. Schliesslich wurde er in der Zeit in seinem Komfort eingeschränkt.

Julius war kürzlich krank und musste zum Tierarzt. Nichts Dramatisches, aber er musste (zum Preis eines guten Nachtessens für drei Personen in einem teuren Restaurant) kurz untersucht und behandelt werden. Er braucht auch Spezialfutter (zum Preis eines Wocheneinkaufs für die ganze Familie), weil er vor ein paar Jahren ein Ohropax verschluckte, welches operativ (zum Preis eines verlängerten 5-Sterne-Wellness-Wochenendes für zwei Personen) aus dem Magen entfernt werden musste.

Aber jöööhh, er ist ja so herzig. Vor allem, wenn er mich verachtend anschaut, wenn ich auf *seinem* Platz neben meiner Partnerin auf dem Sofa sitze. Oder wenn er mich ansabbert, während ich ihn kraule. Ich will hier aber nicht jammern, getreu dem Motto eines Katzen(mit)besitzers «Alles für die Mieke, alles für die Katz».

FACTS ABOUT CATS

- In England bringen schwarze Katzen Glück.
- Das Fell der Asiatischen Bärenkatze riecht nach Popcorn. Man geht davon aus, dass der Duft aus einer Drüse in der Nähe des Schwanzes stammt.
- Napoleon hatte Angst vor Katzen.
- Das einzige domestizierte Tier, das in der Bibel nicht genannt wird, ist die Katze.
- Die Amerikaner geben jährlich mehr Geld für Katzenfutter als für Säuglingsnahrung aus.

Obwohl ich in meinem Job gar nicht behaupten kann, dass alles für die Katz ist, kommen mir die vielen Tarifverhandlungen jedes Jahr so vor. Mehrere intensive Verhandlungsrunden und trotzdem keine Lösung in Sicht. Ein kleiner Lichtblick war der kurz vor Weihnachten eingetroffene Festsetzungsentwurf des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit (DJSG), welcher zumindest ansatzweise die Forderungen der Spitäler nach höheren Tarifen bestätigt. Dieser ist aber noch lange nicht unter Dach und Fach, weil allen Parteien noch die Möglichkeit offensteht, den definitiven Festsetzungsentscheid der Regierung ans Bundesverwaltungsgericht weiterzuziehen.

Ab 2020 führen verschiedene durch den Gesetzgeber vorgeschriebene oder im Rahmen der Attraktivitätssteigerung der Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen eingeleitete Massnahmen, sogenannte exogene Faktoren, zu zusätzlichen, jährlich wiederkehrenden Kosten von rund 9 Mio. CHF bei den Bündner Spitälern. Hinzu kommt eine Unterdeckung von rund 7 Mio. CHF im Bereich der universitären Lehre und Forschung (ULF), welche eigentlich von der öffentlichen Hand finanziert werden müsste.

Beides zusammen bedeutet ein Loch von rund 16 Mio. CHF, welches weder mit den heutigen Tarifen noch mit den Beiträgen der öffentlichen Hand für gemeinwirtschaftliche Leistungen (GWL) gestopft werden kann. Mittel- bis langfristig führt das unweigerlich zu einer Gefährdung der Versorgungssicherheit bei den Spitälern.

Sehr erfreulich entwickelt sich hingegen die von den Pflegeheimen und der Spitex lancierte Imagekampagne für die Langzeitpflege. «Liebe Grossrätinnen und Grossräte, wer pflegt Sie im Alter?» Mit dieser provokativen Frage empfangen rund 300 Pflegenden, Bewohnerinnen und Bewohner, Klientinnen und Klienten die Parlamentarierinnen und Parlamentarier am 30. August 2019 vor dem Grossratsgebäude. Die Aktion fand in den Medien einige Beachtung und brachte

viele positive Rückmeldungen. Das Projekt geht auch 2020 weiter, und mit der «Heimwoche» ist bereits ein weiterer Event in Planung.

Für die Konferenz Wohn- und Arbeitsstätten für Menschen mit Behinderung stand das vergangene Jahr stark im Zeichen der UN-Behindertenrechtskonvention, welche von der Schweiz 2014 ratifiziert wurde. Es ging insbesondere darum, die Konvention sinnvoll umzusetzen. Als Leitfaden und Hilfsmittel diente dabei der von den beiden nationalen Verbänden INSOS und CURAVIVA Schweiz gemeinsam erarbeitete Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Dieser benennt Ziele und beschreibt die notwendigen Massnahmen zur Erreichung dieser Ziele. Dazu kommen Empfehlungen für Dienstleistungsanbieter für Menschen mit Behinderung und eine Sammlung guter Umsetzungsbeispiele. Falls Sie mehr Interesse an diesem Thema haben, erhalten Sie unter folgendem Link detaillierte Informationen:

<https://www.insos.ch/politik/aktionsplan-un-brk/>

Im Bereich der Kinder- und Jugendinstitutionen nahm aus Sicht des BSH vor allem die Arbeitsgruppe «Behördliche Unterbringung» eine zentrale Rolle ein. Fast alle am Thema beteiligten Behörden, Ämter, Stellen und Institutionen sind in der Arbeitsgruppe vertreten und arbeiten intensiv an einer Praxishilfe für institutionelle Aufenthalte von Kindern und Jugendlichen in Graubünden. Die Arbeit daran hat deutlich gezeigt, wie komplex das Thema wirklich ist. Wie viele Schnittstellen zu berücksichtigen sind und wie unterschiedlich die Sichtweisen der verschiedenen Player teilweise sind.

Für mich als Aussenstehenden und Laien bei diesem Thema war es jedenfalls hoch spannend und sehr lehrreich. Ich bin auf das Endergebnis sehr gespannt.

DANIEL DERUNGS, GESCHÄFTSFÜHRER BSH



STIFTUNG GOTT HILFT, ALTERSZENTRUM SERATA, ZIZERS
VOGELVOLIERE UND HEIMKATZE

Diesen Nymphensittich habe ich für eine Dame einer Alterswohnung gezähmt. Dabei hat er selbst jedoch den engen, arttypischen Kontakt zu seinem Schwarm verloren. Auch zur Zucht kann ich ihn nicht mehr einsetzen. Er bricht die Brut immer wieder ab; ein unnatürliches Verhalten. Das scheint der Preis, den er für seine enge Beziehung zum Menschen bezahlen musste.



KONFERENZ SPITÄLER UND KLINIKEN (KSK)

«Unweigerlich denkt man an die <gefährlichen> Käfer im Körper: die Bakterien.»

TIER UND MENSCH IM SPITAL? EINE ZWIESPÄLTIGE BILANZ AUF DEN ERSTEN BLICK. AUFGRUND DER HYGIENE-VORSCHRIFTEN MÜSSEN HUND UND KATZ VOR DER TÜR BLEIBEN. VERMEINTLICHE TIERE SIND GAR KEINE TIERE. UND DOCH SIND TIERE ÄUSSERST WERTVOLL.

Was haben Tiere für eine Bedeutung für die Spitäler und Kliniken des Bündner Spital- und Heimverbandes? Unweigerlich denkt man an die «gefährlichen» Käfer im Körper: die Bakterien. Bakterien sind winzige Lebewesen. Sie kommen in grossen Mengen fast überall auf der Erde vor, man sieht sie aber nicht, weil sie so klein sind. Einige kommen im Körper des Menschen vor oder auf seiner Haut. Ein gesunder Mensch hat viele Bakterien auf seiner Haut und in seinem Körper. Besonders viele leben in unserem Darm und helfen uns dort bei der Verdauung. Manche Bakterien lassen uns aber krank werden, weil sie beispielsweise giftige Stoffe herstellen. Auch gibt es Bereiche unseres Körpers, in denen Bakterien schädlich sind und von unserer Abwehr bekämpft werden. Kommen viele Bakterien in ein Gelenk, dann kann das Gelenk vereitern und sogar steif werden. Sind viele Bakterien im Blut, dann spricht man von einer Blutvergiftung.

Was sind aber Bakterien überhaupt? Bakterien können in völlig unterschiedlichen Bereichen leben und sich von völlig unterschiedlichen Stoffen ernähren. Bakterien haben keinen Mund. Sie essen, indem sie die Nahrung einfach durch ihre Wand hindurchschleusen. Manche brauchen Sauerstoff, so wie die Menschen auch, andere nicht. Bakterien sind Lebewesen, doch Bakterien sind keine Tiere. Im Unterschied zu den Tieren, Pflanzen und Pilzen haben sie in den Zellen keinen Zellkern. Sie bilden somit eine eigene Gruppe. Für Wissenschaftler sind sie eine eigene Domäne.

Es gibt andererseits Tiere, die für die Medizin eingesetzt wurden: die Blutegel. Die Wirkung der Blutegelbehandlung beruht auf mehreren Faktoren: dem Bissreiz, den im Speichel der Egel enthaltenen Substanzen, die durch den Biss abgegeben werden, der Bakterienflora der Egel und dem stattfindenden Aderlass. Wissenschaftliche Studien zur Wirksamkeit liegen bislang kaum vor. Das Bild von Blutegeln am Körper schreckt viele Menschen ab.

Schliesslich erfüllen Tiere aber doch eine sehr wichtige Rolle für die Spitäler und Kliniken. Für unzählige Mitarbeitende sind es treue Wegbegleiter zu Hause oder in der Ruhe der Natur. Tier und Mensch also unbedingt, aber eher ausserhalb des Spitals.

PLANKIS STIFTUNG, GUTSBETRIEB, CHUR
ZIEGENSTALL

*Meine eigenen «Geissen» lasse ich gerne frei laufen.
Sie reagieren, wenn ich pfeife oder mit Brot locke.
Nur mit dem Förster habe ich es nicht immer
so gut – manchmal fressen sie am falschen Ort.*

KONFERENZ

Die KSK wurde auch dieses Jahr von den Tarifthemen dominiert. Leider gibt es wenig Fortschritte in den Verhandlungen mit den Versicherern. Im ambulanten Bereich befinden wir uns bekanntlich mit einem Taxpunktwert von Fr. –.83 ganz am unteren Ende der Vergütungen in der Schweiz. Die Verhandlungsbereitschaft ist aber äusserst klein. Tariffestsetzungen und langwierige gerichtliche Auseinandersetzungen drohen. Bis dahin müssen wir mit schwerwiegenden Unterdeckungen auskommen.

Im stationären Bereich sind die Bündner Regionalspitäler nun bereits im vierten Jahr ohne gültigen Tarif mit der grössten Verhandlungsgruppe tarifsuisse. Hier steht eine Tariffestsetzung des Kantons unmittelbar bevor.

DIE FÜNFTE FERIENWOCHE WIRD EINGEFÜHRT

EIN LANG GEHEGTER WUNSCH DER MITARBEITENDEN KONNTE REALISIERT WERDEN. IN ALLEN SPITÄLERN UND KLINIKEN DES BÜNDNER SPITAL- UND HEIMVERBANDES KÖNNEN DIE MITARBEITENDEN KÜNFTIG MINDESTENS FÜNF FERIENWOCHEN IM JAHR GENIESSEN.

Aufgrund der grossen physischen und psychischen Belastungen des Spitalpersonals ist eine Verlängerung der Erholungszeit für die Mitarbeitenden gerechtfertigt. Der hart umkämpfte Arbeitsmarkt mit oftmals zu wenig ausgebildeten Fachpersonen vor allem in den Spezialberufen hat die Erhöhung der Ferientage erfordert.

Für uns als Arbeitgeber bedeutet das aber auch einen Anstieg des Personalaufwandes. In vielen Bereichen sind Stellenaufstockungen früher oder später unerlässlich, sonst droht ein Leistungs- und Qualitätsabbau. Die Zusatzkosten müssen uns darum über die Tarife finanziert werden. Dies umso mehr, als wir weitere exogene Faktoren auffangen müssen. Die Umkleidezeit ist neu von uns zu bezahlen, das elektronische Patientendossier muss per Gesetz eingeführt werden. Die Aufzählung ist nicht abschliessend. Die Verhandlungen laufen aber sonst schon eher zäh.

Ein sehr wichtiger Schritt ist der KSK in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt gelungen. Die Systematik der gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL) wurde gemeinsam optimiert. Anhand von jährlichen Erhebungen können Behandlungen, deren Erbringung trotz grösstmöglicher Effizienz Defizite verursachen, ausgewiesen werden. Weitere Kriterien für GWL sind Gewährleistung der Versorgungssicherheit, von Gemeinwesen in Auftrag gegeben und überwiegendes öffentliches Interesse.

Leider kamen die gemeinsamen Aktivitäten im Berichtsjahr wegen der vielen Konferenzthemen und betrieblicher Termine etwas zu kurz. Tragen wir künftig wieder mehr Sorge dazu, und reservieren wir uns die Zeit für einen aussergeschäftlichen Austausch.

RETO KELLER, VORSITZENDER KSK UND SPITALDIREKTOR
SPITAL THUSIS

VEREINIGUNG BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE)

«Alles für die Katz – Mensch und Tier», das Motto des diesjährigen Jahresberichtes, lässt viel Spielraum für Gedanken rund um die Vereinigung Bündner Spitalärzte.»



1974 wurde die Vereinigung Bündner Spitalärzte gegründet mit dem Zweck, die Interessen der höheren Spitalärzte (leitende Ärzte und Chefärzte) gegen ausseren zu wahren, insbesondere in Bezug auf standespolitische Fragen gegenüber den Spitalträgern und dem Kanton. Eine rege Vereinsaktivität konnte bis in die frühen 2000er-Jahre verzeichnet werden. Dann wurde es immer stiller um den VBSAE. «Ausgestorben» wie die Dinosaurier? Ein auslaufender Ast der Evolution, der es verpasst hat, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen? Innerer Rückzug auf das persönliche Eigeninteresse als Abbild des neuen Zeitgeistes? Nein, vielmehr ein vielleicht längerer «Winterschlaf».

Zum Thema Winterschlaf kommt mir sofort das Alpenmurmeltier (*Marmota marmota*) in den Sinn. Unser Marmeltier hält bekanntlich einen langen Winterschlaf, der zwischen sechs bis sieben Monate dauert. Die Verbindung vom Marmeltier zur medizinischen Tätigkeit kann auch unter einem anderen Gesichtspunkt gezogen werden, da gerade in der Volksmedizin das Fett der Marmeltiere mannigfaltigen Verwendungszweck gefunden hat, hilfreich gegen Husten

und Übelkeit oder zur allgemeinen Stärkung, in äusserlicher Applikation als Salbe gegen Gliederschmerzen und Sehnenzerrungen. Die Marmeltiere leben in der Mehrzahl in einem sozialen Verbund mit regen Interaktionen innerhalb ihrer Kolonie. Ein einzelnes Marmeltier ist in freier Natur den Umgebungsumständen ohne Unterstützung ausgesetzt und würde es schwer haben, sich zu behaupten. Dies gilt letztlich auch für den einzelnen Spitalarzt im heutigen spital- und gesundheitspolitischen Umfeld. Das frühere Zusammenstehen für übergeordnete Ziele, wie in den Anfängen des VBSAE, verlief in der Vergangenheit immer mehr im Sand. Und hier schliesst sich der Kreis wieder zur Vereinigung Bündner Spitalärzte, denn anlässlich der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 18. März 2019 wurde über die Zukunft des VBSAE rege debattiert und schliesslich beschlossen, die Vereinsaktivität «wieder erwachen zu lassen» mit einem neuen Vorstand und dem Anspruch, die Spitalärzte im Kanton wieder vermehrt für den Verein gewinnen zu können. Das Zielpublikum der Spitalärzte im Kanton wurde angeschrieben, und eine weitere Mitgliederversammlung konnte mit bereits mehr Teilnehmern am 14. November 2019 in Beverin abgehalten werden. Der «Neu»-Anfang wurde gemacht, jetzt gilt es, weitere Spitalärzte für eine aktive Mitarbeit gewinnen zu können. Der Vorstand des VBSAE wird dieses Vorhaben mit Freude und Engagement weiterverfolgen.

DR. MED. IVAN BROGER, VORSITZENDER DER SPITALÄRZTEKONFERENZ (PRÄSIDENT VBSAE), CO-CHEFARZT CHIRURGIE SOWIE STELLVERTRETENDER LEITER ORTHOPÄDIE KANTONSSPITAL GRAUBÜNDEN



FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS)

«Tiere können die Zufriedenheit steigern.»

Allein schon die Anwesenheit von Tieren kann sich positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen auswirken. Tiere können die Zufriedenheit steigern, weil sie das Gefühl des Gebrauchtwerdens vermitteln, oder sie fördern durch Berührung den Stressabbau und regen zu Bewegung und Aktivität an.

Tiere zeigen überdies faszinierende Strategien, um strenge Witterungen oder Nahrungsknappheit zu überstehen. Auch in der Fachkonferenz Pflegekader Spitäler (FKPS) haben sich die Mitglieder mit Strategien auseinandergesetzt, die sich zukünftig als notwendig erweisen werden, um mit den vorhandenen Ressourcen auszukommen.

Warum waren Ressourcen ein Thema für die FKPS? Ergebnisse des Versorgungsberichtes aus dem Jahr 2016 weisen bekanntermassen auf einen zukünftigen Mangel an Fachpersonal hin. Zusätzlich führt die zunehmende Verschiebung vom stationären in den ambu-

lantem Bereich auch zu einer Verschiebung im Skill-Grade-Mix. Neue Zusatzqualifikationen für Fachfrauen/-männer Gesundheit (FaGe), die durch den Zertifikatslehrgang «FaGe Akutpflege» erreicht werden, können eine mögliche Antwort auf diese Entwicklung sein. Gemeinsam mit der Oda Gesundheit und Soziales Graubünden und Vertretern des Bildungszentrums XUND wurde in der FKPS das Modell aus dem Kanton Luzern vertieft betrachtet und die mögliche Bedeutung für die Spitäler des Kantons Graubünden und die Bildungsanbieter erörtert. Die Mitglieder der FKPS sehen in diesem Modell vor allem gute Perspektiven für die Verweildauer von FaGe in ihrem Beruf, da sich diese fachlich vertiefen können. Der Bedarf im ambulanten Setting kann durch Abgänger/-innen von diesem Zertifikatslehrgang zu einem grossen Teil gedeckt werden, und weiter kann dieses Modell auch dazu führen, dass sich ein gezielter Einsatz der diplomierten Pflegefachpersonen HF/FH ergibt. Als Herausforderungen mit diesem Modell sahen die Mitglieder, dass sich die Bildungslandschaft um ein weiteres Berufsprofil erweitert und dadurch nicht übersichtlicher wird. Als weitere Herausforderung wurde gesehen, dass sich die Berufsrolle der HF Pflege dadurch ebenfalls weiter verändern wird und hier die Entscheidungen nicht ausschliesslich unter ökonomischen Aspekten getroffen werden dürfen. Das Modell aus dem Kanton Luzern wird weiter auf Umsetzbarkeit und Nutzen geprüft.

Gerade die geografische Lage und die Grösse der Spitäler stellen die Pflegekader vor andere Herausforderungen. Der grösste gemeinsame Nenner liegt aber darin, heute und in Zukunft die richtigen Fachpersonen zu haben, um den Bedarf und die Anforderungen zu decken. Diese Thematik zeigt einmal mehr auf, wie wichtig die Diskussion und der Austausch innerhalb der FKPS sind.

THOMAS TSCHIRKY, VORSITZENDER FKPS UND PFLEGEDIENSTLEITER LANDESSPITAL LIECHTENSTEIN



KONFERENZ HEIME BETAGTE (KHB)

«**Alles für die Katz**» Diese Redewendung stammt vermutlich aus der Geschichte des Fabelerzählers Burkard Waldis «Der Schmied und die Katze». Darin lässt ein Schmied seine Kunden immer das für seine Arbeit bezahlen, was diese ihnen wert ist. Obwohl er sehr gute Arbeit leistet, sagen die Kunden immer einfach nur Danke, wenn sie beim Schmied waren, denn sie wollen eigentlich gar nichts bezahlen. Der Schmied wird immer griesgrämiger, weil er ständig umsonst arbeiten muss. Da nimmt er eine alte, dicke Katze, bindet sie in seiner Werkstatt an und sagt bei jedem abspeisenden «Danke» der Kunden zur Katze: «Katz, das gebe ich dir.» Die Katze kann jedoch von leeren Worten nicht leben und verhungert.

OB DIESE GESCHICHTE STIMMT, WEISS ICH NATÜRLICH NICHT. IST HEUTE ABER ETWAS UMSONST GEWESEN, SAGT MAN JEDENFALLS IMMER NOCH: «AS ISCH FÜR D KATZ GSII.» NUN, UM EHRlich ZU SEIN, IST AUCH IM GESUNDHEITSWESEN MANCHMAL ETWAS «FÜR D KATZ».

Nehmen wir die aktuelle Diskussion rund um das Thema MiGeL (Mittel- und Gegenständeliste). Das Bundesgericht befindet über etwas, was im Grunde nicht einmal Gegenstand des Rechtsstreits war. Trotzdem wird das ganze Land darauf hin beübt, unzählige Systeme umgestellt, viele Bewohner und Patienten und nicht zuletzt auch Mitarbeiter verunsichert. Wir müssen unterschiedlich abrechnen, je nachdem, ob der Kunde das Hilfsmaterial selber appliziert oder ob es die Pflegeperson macht. Alle Parteien nehmen sich Anwälte, um in den Verhandlungen zu diesem leidigen Thema recht zu bekommen, und dann bemerkt doch noch jemand im Bundeshaus, dass das Ganze ein Blödsinn ist, und nun versucht man im kürzestmöglichen Verfahren, diesen Fehler auf Gesetzesstufe zu beheben – immerhin.

Darum ist es in meinen Augen ein praktisches Beispiel für «Alles für die Katz». Mich ärgert, dass die Gesellschaft in Unkenntnis solcher Geschichten staunt, dass das Gesundheitswesen teurer wird, und die Schuld dann wieder bei den Leistungserbringern gesucht wird. Manch einer würde staunen, wenn einmal empirisch erhoben würde, was uns die administrative Entwicklung der letzten Jahre kostet.

Gott sei Dank beschäftigen wir uns aber nicht nur mit solchen Themen und dürfen feststellen, dass in den Pflegeheimen des Kantons Graubünden grossartige Arbeit geleistet wird. Ich kann Ihnen versichern, das ist definitiv nicht für die Katz, sondern lässt uns immer wieder grosse Dankbarkeit erfahren.



STIFTUNG GOTT HILFT, SCHULHEIM ZIZERS
REITTHERAPIE MIT PFERDEN UND ESELN
Ich mag es, die Esel zu reinigen. Dann halten sie eher still und ich habe weniger Angst, als wenn ich sie führe. Überhaupt habe ich jetzt viel seltener Angstzustände.

AUS DER KONFERENZ

Der Bündner Spital- und Heimverband und der Spitex Verband Graubünden haben sich unter dem Label «Spitex und Pflegeheime Graubünden» zusammengeslossen, um gemeinsam das Image des Pflegeberufes zu verbessern. Während der nächsten drei Jahre werden gemeinsam verschiedene Bestrebungen und Aktionen zur Stärkung der Ausbildung und der Karrieren in der Langzeitpflege und -betreuung geplant. Unser Projekt orientiert sich dabei an der nationalen Imagekampagne «Der wichtigste Job der Schweiz» von CURAVIVA Schweiz, Spitex Schweiz und OdASanté (ISA).

Nebst kleineren Aktionen ist im Mai 2020 eine Heimwoche geplant, in welcher, über den ganzen Kanton verteilt, in fast allen Pflegeheimen verschiedene Aktionen stattfinden. Unter www.langzeitpflege-gr.ch finden Sie verschiedene Informationen und zu gegebener Zeit auch eine Übersicht der geplanten Aktionen. Ein erstes Zeichen setzten wir aber bereits am 30. August 2019, als sich vor dem Grossratsgebäude über 300 Mitarbeiter verschiedener Institutionen einfanden und die Grossrätinnen und Grossräte in der Pause empfangen. Auch verschiedene Bewohner der teilnehmenden Institutionen unterstützten uns. Nebst vielen sehr positiven Reaktionen und Rückmeldungen war aber auch spürbar, dass einige Grossräte grosse Berührungängste mit dem Thema Alter und Pflege haben und unsicher sind, wie sie damit umgehen sollen. Umso wichtiger ist es, dass wir und vor allem unser Anliegen in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen werden.

Ein Blick über unsere nördliche Landesgrenze genügt, um die Notwendigkeit unserer Bestrebungen zu verstehen. Wir tun gut daran, das gute Image nach aussen zu tragen, um auch künftig gutes Personal beschäftigen zu können, welches irgendwann hoffentlich uns pflegt!

An den vier ordentlichen Sitzungen unserer Konferenz befassten wir uns mit verschiedenen aktuellen Themen. Nicht zuletzt auch aufgrund der Imagekampagne wurde dabei unter anderem die aktuelle Namensgebung «Konferenz» und «KHB» hinterfragt. Um besser wahrgenommen zu werden, braucht es auch eine Namensgebung, welche klar und einfach verständlich ist. Auf die nächste Mitgliederversammlung hin wird hierzu ein Vorschlag ausgearbeitet.

Um die ordentlichen Sitzungen nicht zu betriebswirtschaftslastig zu gestalten, aber auch um die Abläufe weiter zu professionalisieren, wurde die Erfa-Arbeitsgruppe Rechnungswesen ins Leben gerufen. Gemeinsam tauscht man sich über aktuelle Themen der Rechnungslegung und Kostenrechnung aus. Auch unsere Benchmarktagung hat sich weiter etabliert und erfreut sich grosser Nachfrage. In den letzten Jahren konnten wir mit diesen Massnahmen das betriebswirtschaftliche Verständnis untereinander noch einmal verbessern und als Verband einen Mehrwert generieren.

Ja, es läuft einiges, und wir alle sind gefordert. Darum nutze ich die Gelegenheit, meinen Kolleginnen und Kollegen, aber auch deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den unermüdlichen Einsatz zugunsten der vielen Bewohner in den Heimen zu danken. Ein besonderes Merci geht an meine Vorstandskolleginnen und -kollegen für die sehr wertvolle, konstruktive und gute Zusammenarbeit. Auch die Zusammenarbeit mit Daniel Derungs und Edith Davatz von unserer Geschäftsstelle ist professionell und sehr angenehm.

JEAN-PIERRE LIESCH, VORSITZENDER KHB UND LEITER
ALTERSSIEDLUNG KANTENGUT, CHUR

SCHWERPUNKTE DER VERBANDSARBEIT

VERBAND:

- Stellungnahmen zu Vernehmlassungen
- Zusammenarbeit mit Politausschuss BSH
- Interne und externe Kommunikation/Medienarbeit
- Bewirtschaftung analytische Funktionsbewertung (AFB)
- Überarbeitung BSH-Handbuch Swiss GAAP FER und BSH-Personalmusterreglement
- Zusammenarbeit mit OdA G+S Graubünden
- Austausch/Kontakte mit anderen Verbänden
- Vertretung in nationalen Verbänden (H+, CURAVIVA, INSOS) und deren Arbeitsgruppen
- Projekt reWork

KSK:

- Tarifverhandlungen, -verfahren
- Datenlieferung an Versicherer
- Umsetzung neues GWL-Modell
- Geplante Mindestfallzahlen
- Ambulant vor stationär
- Weiterentwicklung SALVAR
- Umsetzung Arbeitsgesetz
- E-Health
- GAV-Verhandlungen
- Einführung fünfte Ferienwoche
- Revision KPG
- Diverse Stellungnahmen zu Gesetzesrevisionen

KHB:

- Bewirtschaftung Tarifverträge
- Bundesgerichtsentscheid zur Verrechnung von Mitteln und Geräten
- Benchmarktagung für Alters- und Pflegeheime
- Erfa-Arbeitsgruppe Rechnungswesen Heime
- Betriebswirtschaftliche Fragestellungen
- Projekt Imagepflege
- Auskünfte für und Beratung von Mitgliedern
- Genereller Austausch mit Gesundheitsamt Graubünden
- E-Health
- Neues Branding Konferenz
- Projekt Föderation von CURAVIVA und INSOS

KWA:

- Umsetzung IBB-Wegleitung
- Swiss GAAP FER 21
- Aufsichtsbesuche
- Angebotsplanung 2020–2023
- Umsetzung UN-Behindertenrechtskonvention
- Konzept Wohn- und Arbeitsbegleitung
- BSH/IV-P Planungsgruppe
- Genereller Austausch mit Sozialamt Graubünden

KKJ:

- «Bündner Standard»
- Arbeitsgruppe Behördliche Unterbringungen
- BSH/IV-Planungsgruppe
- Gesetzliche Rahmenbedingungen
- Übergang Schule/Ausbildung
- Schwerpunkte 2019–2022
- Austausch mit KESB
- Austausch mit Amt für Volksschule und Sport
- Austausch mit Sozialamt Graubünden
- UN-Behindertenrechtskonvention



FACHKONFERENZ PFLEGEKADER HEIME (FKPH)

«**Alles für die Katz**» Ganz im Gegenteil! Niemand möchte sie missen, unsere Tiere: den Therapiehund, der ein Leuchten in den Augen von Menschen mit Demenz bewirkt, wenn er seinen Kopf auf deren Beine legt und sie ihn streicheln; die Katzen, die spüren, in welchem Zimmer sie willkommen sind, und die Mittagsruhe auf dem Bauch des alten Menschen verbringen; die Vögel, die mit ihrem fröhlichen Zwitschern für Unterhaltung sorgen.

AUS DER KONFERENZ

DROHENDER FACHKRÄFTEMANGEL: «I LOVE MY JOB», IST UNSERE ANTWORT. DENN DIE ARBEIT IM LANGZEITBEREICH IST INTERESSANT, ABWECHSLUNGSREICH, HERAUSFORDERND, SINNSTIFTEND, LEHRREICH UND MANCHMAL AUCH SCHWIERIG.

«I love my job», so heisst die dreijährige kantonale Kampagne. Als Startschuss kann man die Kundgebung vom 30. August 2019 vor dem Grossen Rat bezeichnen. Aus allen Teilen des Kantons sind über 300 Pflegendе zusammen mit Bewohnenden nach Chur gereist und haben die Mitglieder des Grossen Rates auf die Ernsthaftigkeit der Problematik aufmerksam gemacht.

Diverse weitere Aktionen wie die Heimwoche sind in Planung. Sie sollen jungen Menschen, Quer- und Wiedereinsteigern/-innen die vielfältigen Wege und Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung aufzeigen, die im Langzeitbereich möglich sind.

Eine qualitativ gute Ausbildung – ein Versprechen, das es einzuhalten gilt. Für die vielen kleinen und grossen Heime in Graubünden kann das nur heissen: miteinander und voneinander lernen und in Ausbildungsverbünden zusammen die Herausforderung annehmen.

Trotz aller Bemühungen wird es uns nicht möglich sein, den Bedarf an Fachpersonal zu decken. Das haben wir als Fachkonferenz zum Anlass genommen, uns andere Wege zu überlegen.

Wie können sich Betriebe neu organisieren, um trotz Fachkräftemangel eine hohe Qualität zu bieten? Offen sein für Neues, andere Berufsgruppen einsetzen – viele Möglichkeiten und Ideen wurden diskutiert.

Nach über vierzig Jahren Berufserfahrung in vielen verschiedenen Bereichen der Pflege würde ich heute wieder diesen Beruf wählen. Die Zeit im Langzeitbereich ist bereichernd, spannend, voller Möglichkeiten und am ehesten die den Menschen in seiner Ganzheit erfassende Pflege. Die Langzeitpflege hat ganz bestimmt das etwas angeschlagene Image nicht verdient.



«I LOVE MY JOB»-KUNDGEBUNG, AUGUST 2019

NORINA VONESCHEN, VORSITZENDE FKPH UND PFLEGEDIENSTLEITERIN STIFTUNG AM RHEIN (PFLEGEZENTREN SENESCA MAIENFELD UND NEUGUT LANDQUART)

STIFTUNG GOTT HILFT, SCHULHEIM ZIZERS
REITTHERAPIE MIT PFERDEN UND ESELN

Es fasziniert mich, was die Tiere im Menschen bewirken können. Dass man mit wenig riesengrosse Erfolge erzielen kann. Manchmal reicht es, eine Runde zu reiten, vom Pferd aus erfolgreich ein Tor zu schliessen. Oder nur schon, sich über ein Tier zu beugen. «Das schaffe ich jetzt.» Ein grossartiges Erfolgserlebnis für die Jugendlichen.





KONFERENZ WOHN- UND ARBEITSSTÄTTEN (KWA)

«Tiere kennen die Hemmungen nicht, die gesunde Menschen oft haben, um mit behinderten Menschen Kontakt aufzunehmen.»

TRANSPORTMITTEL, FLEISCHLIEFERANT, VERSUCHS-OBJEKT ODER SOGAR PARTNERERSATZ: DER STELLENWERT DER TIERE IST VON FALL ZU FALL VERSCHIEDEN. DER MENSCH LIEBT UND NUTZT TIERE SEIT JAHRTAUSENDEN. ABER ES SCHEINT, DER MENSCH LIEBT NICHT ALLE TIERE GLEICH. TATSÄCHLICH IST ES EIN PARADOXES VERHÄLTNIS – STREICHELN UND VERSPEISEN. TIERE GEBEN UNS VIEL, UND ZWAR FÜR KÖRPER UND GEIST. DAS GILT INSBESONDERE AUCH FÜR MENSCHEN MIT EINER BEEINTRÄCHTIGUNG, DIE SICH OFT IM KREISE DER TIERE SEHR WOHLFÜHLEN. EIN UMSAND, DEN MAN SICH IN DER BETREUUNG AUCH ZUNUTZE MACHT.

Wo sonst offenbaren sich die Facetten des Verhältnisses vom Menschen zum Tier umfassender als auf einem Bauernhof? Die Tiere werden bestens gehalten, gepflegt und umsorgt. Wie seit Urzeiten steht dahinter letztendlich auch das Ziel des Nutzens, der Wirtschaftlichkeit. Aber die Tiere geben dem Menschen nicht nur Nahrung für den Körper, sondern auch für seinen Geist. Wie gross diese Bedeutung sein kann, zeigt sich in der Arbeit mit Menschen mit einer Beeinträchtigung. Wer behindert ist, hat es in vieler Hinsicht schwer im Leben. Mit einem Tier kann Liebe

ohne Vorbehalte erlebt werden. Tiere kennen die Hemmungen nicht, die gesunde Menschen oft haben, um mit behinderten Menschen Kontakt aufzunehmen. Sie verschenken ihre Zuneigung ohne Rücksicht auf Äusserlichkeiten. Die positiven Wirkungen sind auch gegenseitig. Oft ist zu beobachten, wie Menschen mit einer Beeinträchtigung ausserordentliches Gespür für die ihnen anvertrauten Tiere an den Tag legen. Diese Beziehungen zwischen Mensch und Tier ergeben sich auch mit (Nutz-)Tieren im landwirtschaftlichen Umfeld. In dieser Wechselwirkung führen die Tiere ein ruhiges und entspanntes Leben, was im landwirtschaftlichen Umfeld die Qualität der Milch und des Fleisches fördert. Die Erfahrungen mit Milchziegen, die auf dem Gutsbetrieb der Plankis Stiftung von Menschen mit Beeinträchtigung versorgt werden, stechen hier heraus. Die Ziege ist ein neugieriges, cleveres und sehr menschenbezogenes Tier, von dem aufgrund seiner Körpermasse weniger Verletzungsgefahr ausgeht als vom Rindvieh mit seinen stattlichen Massen. Die Mitarbeitenden mit einer Behinderung können darum die Arbeiten im Stall weitgehend selbstständig erledigen. Das bringt ihnen Zufriedenheit und Anerkennung, stärkt ihre Leistungsfähigkeit im besten Fall sogar so weit, dass sie sich für einen Arbeitsplatz ausserhalb des geschützten Rahmens empfehlen können.



HANSPETER SULSER MIT ZIEGEN. FOTO: PLANKIS

AUS DER KONFERENZ

Die Konferenz Wohn- und Arbeitsstätten tagte im vergangenen Jahr viermal. In einem Fall reisten die Mitglieder für die alljährliche Landsitzung zur Ausstelle der ARBES in Roveredo GR.

UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION (UN-BRK)

Nach eineinhalb Jahren Projektarbeit präsentierten die nationalen Verbände INSOS, CURAVIVA und der Verband für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie (vahs) im Frühjahr den Nationalen Aktionsplan UN-BRK. Mit dem Aktionsplan UN-BRK legten die Verbände einen wichtigen Grundstein zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention bei sich und bei den Dienstleistungsanbietern für Menschen mit Behinderung.

Adressatengerecht wurde das Werk in drei Versionen aufgelegt, neben der normalen Version in einer Kurzversion und in einer Version in Leichter Sprache. Das Erscheinen des Aktionsplans kam für die KWA einem Zündfunken gleich. Das eher schlummernde Schwerpunktthema nahm in der Folge in der Konferenz mächtig Fahrt auf. Die Absicht, durch Diskussion ein gemeinsames Verständnis über die Inhalte der darin abgesteckten Handlungsfelder zu entwickeln, die Erkenntnisse zu analysieren und, wo nötig, konkrete Massnahmen abzuleiten, wurde tatkräftig angegangen. Schrittweise werden die verschiedenen Kapitel in der kommenden Zeit durchgegangen. Das spannende Thema wird die Konferenz auf jeden Fall noch eine Weile beschäftigen.

Einfach gesagt, bewirkt die UN-BRK eine gewisse Umkehrung in der Rechtssituation für Menschen mit Beeinträchtigung. Die Beseitigung von Barrieren und Bemühungen für spezielle Lösungen für Beeinträchtigte reicht nicht mehr. Wer Einschränkungen im Zugang zulässt oder die Teilhabe einschränkt, verstösst im Prinzip gegen die Menschenrechte.

Wird beispielsweise Menschen mit Behinderung die Teilhabe durch Mitgliedschaft in einem Verein oder der Gewerkschaft verunmöglicht, so ist dies nicht nur ein eingeschränktes Angebot einer Institution, sondern als ein Zuwiderhandeln gegen die UN-BRK und damit gegen Menschenrechte zu verstehen.

STIFTUNG GOTT HILFT, ALTERSZENTRUM SERATA, ZIZERS
VOGELVOLIERE UND HEIMKATZE

Wenn jemand gestorben ist, reagieren die Katzen. Beispielsweise kratzen sie an den verschlossenen Zimmertüren.

Die ersten Erkenntnisse sind durchwegs positiv. Beim intensiven Beschäftigen mit dem Aktionsplan entwickelt sich rasch eine neue Haltung bei gewissen Themen. Der Aktionsplan bestätigt aber auch in vielen Bereichen das bisherige Wirken.

ANGEBOTSPLANUNG 2020–2023

An der Konferenz vom 4. November 2019 durften sich die Mitglieder der KWA vom Leiter der Behindertenhilfe, Herrn Daniel Kistler, über die ersten Ergebnisse der unter Einbezug der Institutionen durchgeführten Angebotsplanung 2020–2023 informieren lassen. Die Planung knüpft an die vorgängige an. Die höhere Lebenserwartung der Menschen mit Behinderung und die damit einhergehende zunehmende Altersgebrechlichkeit werden zu Herausforderungen für die Institutionen führen, insbesondere in pflegerischer Hinsicht, aber auch bei der Bereitstellung von Tagesstruktur- und Wohnplätzen.

WECHSEL IN DER KONFERENZ

Die Konferenz begrüsst Frau Dr. Karin Hänni als neue Geschäftsführerin des Vereins Movimento und bedankt sich bei Markus Spillmann als Geschäftsführer ad interim für die befristete Mitwirkung in unserem Kreise.

BEDA GUJAN, VORSITZENDER KWA UND GESCHÄFTSLEITER
PLANKIS STIFTUNG, CHUR

KONFERENZ KINDER- UND JUGENDINSTITUTIONEN (KKJ)

«Was ich von <der Chua namens Schtärna> lernen durfte.»

Aufgewachsen im Berner Oberland, verbrachte ich während meiner Sekundarschulzeit (5.–9. Klasse) einen grossen Teil meiner Freizeit bei einem Bergbauern mit Bergkräuteranbau und fünf Kühen.

Dieses «Hobby» fing mit elf Jahren an einem Mittwohabend an. Ich nahm allen Mut zusammen, klopfte an die Stalltür und fragte den Bauern, ob ich eine Kuh melken dürfe – mindestens versuchen. Anfänglich gelang es mir überhaupt nicht, doch mit der Zeit kamen ein paar Spritzer Milch. Am nächsten Tag versuchte ich es wieder, und nach einigen Wochen konnte ich die meisten Kühe von Hand melken, machte den Stall sauber und brachte anschliessend die Milch mit der «Bränte» ins Milchhüsli und schrieb – etwas stolz – die Anzahl gemolkener Liter auf einer Schiefertafel auf.

Noch heute weiss ich die Namen der meisten der damaligen Kühe. Speziell war, dass fast alle «Berner Oberländer Kühe» bündnerische Namen hatten wie Ursina, Flurina, Catarina ... Als ich dann vor zwanzig Jahren ins Bündnerland kam, begegneten mir diese Namen nicht mehr nur bei den Kühen. (Dies aber nur so nebenbei. :-))

Obwohl diese «Stallararbeit» über Jahre meine grosse Leidenschaft war, wusste ich immer, dass ich nicht Bauer werden wollte, denn ich wollte immer mit Menschen arbeiten. War dies denn nun alles für die Katz?

In unseren Kinder- und Jugendinstitutionen in Graubünden begleiten wir Kinder und Jugendliche im Wohn- und schulischen Bereich und in Tagesstrukturen. Die Angebote sind äusserst vielfältig und auch auf eine Klientel spezialisiert. Gerade die Fragen «Was brings?», «Ist die Begleitung im schulischen oder sozialen Umfeld sinnvoll?», «Sind die Kosten angemessen?» sind häufig «laut». Kommen dann noch Misserfolge dazu, zum Beispiel wenn ein Kind den Aufenthalt abbricht, Eltern an der Kompetenz der Institution zweifeln, Jugendliche, trotz intensiver Begleitung, die Lehre abbrechen und/oder ihren Alltag lieber mit Kiffen verbringen, dann macht sich das Gefühl breit, alles sei für die Katz gewesen!

Meine Erfahrungen auf dem Bauernhof, der Umgang mit der Natur, der Aufbau einer Beziehung zu den Tieren haben meine Berufslaufbahn nachhaltig geprägt.

«Schtärna» war die schwierigste Kuh, sehr störrisch und unberechenbar mit noch wirklich grossen, gefährlichen Hörnern. Sie durfte ich anfangs nicht melken. Je länger ich allerdings im Stall mithalf, desto besser lernte ich den Umgang mit «Schtärna», wusste, wie ich sie behandeln musste und was ein No-Go war. Tiere sind sensible Wesen und brauchen den richtigen Umgang. Doch wenn der Beziehungsaufbau und der richtige Umgang bei den Tieren schon so wichtig ist, um wie viel mehr sind dann wohl wir Menschen darauf angewiesen? Dieses Element wird heute im professionellen Kontext oft vernachlässigt. Wir reden von professionellen Beziehungen und von der Regulation von Nähe und Distanz zu unseren Klienten. Ja, das ist zentral und wichtig; nicht zu nah und nicht zu weit weg – dies muss gelernt sein.

Trotzdem hat mich das Statement einer heute 25-jährigen Frau, welche in vielen verschiedenen Institutionen aufgewachsen ist, zum Nachdenken gebracht. Sie habe von ihren Betreuerinnen ständig den Begriff «professionelle Beziehung» gehört, sie habe sich aber so sehr echte Beziehungen gewünscht. Denn gerade von ihren leiblichen Eltern habe sie keine emotionale Wärme bekommen, welche sie eigentlich gebraucht hätte. Diese «Entmenschlichung» in den Institutionen habe ihr stark zu schaffen gemacht. Sie habe nie genau gewusst, ob die Beziehung der Betreuenden professionell oder echt gewesen sei.

Bei all der Professionalität müssen wir die Natürlichkeit und Echtheit in der Begleitung unserer Kinder und Jugendlichen bewahren. Dadurch ist unser Engagement nicht «für die Katz», sondern «für den Menschen».

MARTIN BÄSSLER, VORSITZENDER KKJ UND LEITUNG PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE STIFTUNG GOTT HILFT, ZIZERS



AUS DER KONFERENZ

Die Konferenz der Kinder- und Jugendinstitutionen (KKJ) traf sich im Berichtsjahr 2019 zu vier halbtägigen Sitzungen. Während die Tagungen in der Regel in Chur stattfinden, trafen sich die Mitglieder traditionell einmal im Jahr zu einer Landsitzung. Zu Gast im Chinderhus Strahlegg in Fideris erhielten die Mitglieder einen spannenden Einblick in das wertvolle Angebot für Kinder und Jugendliche im Prättigau.

INTEGRATIVE SONDERSCHULUNG AUF DER SEKUNDARSTUFE I

Integrationen im Bereich Kindergarten und Primarschule im Kanton Graubünden haben bereits eine längere Tradition, und die Beteiligten profitieren von zahlreichen Erfahrungen. Immer mehr Schülerinnen und Schüler mit einer Sonderschulverfügung für die Integration im hochschwelligen Bereich treten nun in die Sekundarstufe I über. Erste Erfahrungen haben gezeigt, dass für eine gelingende Integration auf dieser Stufe spezifische Herausforderungen bestehen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Regelschulen, Verbänden und Kompetenzzentren, hat Kernaussagen für Gelingensbedingungen formuliert. Eindrücklich zeigte sich, dass sich die Direktbetroffenen in den wesentlichen Punkten einig waren.

BEHÖRDLICHE UNTERBRINGUNGEN IN GRAUBÜNDEN

Eine weitere Arbeitsgruppe befasste sich mit dem Thema der behördlichen Unterbringung von Kindern und Jugendlichen im Kanton Graubünden. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist die Erstellung einer Praxishilfe für die möglichst optimale Gestaltung der drei Phasen Eintritt, Aufenthalt und Austritt. Die Praxishilfe soll allen involvierten Fachpersonen und Stellen eine Orientierung und Hilfe für Aufgaben, Abläufe, Zuständigkeit und Rollen bieten. Die Zusammenarbeit von Vertretungen des schulpädagogischen Dienstes, der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde, der Berufsbeistandschaften, der Polizei, der Gemeinden und der KKJ ist äusserst wertvoll und zeigt gleichzeitig auf, wie anspruchsvoll das Thema ist. Die Arbeiten dürften noch einige Sitzungen in Anspruch nehmen und die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten weiter intensivieren.

BÜNDNER STANDARD 2.0

Die Planung der Fachtagung vom 29. Oktober 2020 zum Thema «Risikominimierung – Risiko von Grenzverletzungen in der Arbeit mit Menschen vermindern» läuft auf Hochtouren. Die vielen Kontakte mit Vertretungen von Institutionen in der ganzen Schweiz im Zusammenhang mit dem Bündner Standard zeigen, dass das Konzept sowohl präventiv als auch in der Verarbeitung von Grenzverletzungen gut funktioniert. Der Verband CURAVIVA Schweiz plant eine Anpassung des Standards für den Altersbereich, und die Schulleitungen der Regelschulen und der Verband Lehrpersonen Graubünden (LEGR) sind auf dem Weg, sich noch vertiefter mit dem Thema Grenzverletzungen im Bereich Schule auseinanderzusetzen und den Einsatz des Bündner Standards in angepasster Form zu prüfen. Diese und viele andere Beispiele zeigen eindrücklich, dass der Bündner Standard in immer weiteren Kreisen auf Interesse stösst und zur Anwendung kommt.

AKTIONSPLAN UMSETZUNG DER UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

Der Aktionsplan zeigt, wie Verbände und soziale Institutionen die UN-Behindertenkonvention (Übereinkommen der Rechte von Menschen mit einer Behinderung der Vereinten Nationen) umsetzen können. Er formuliert Ziele, Massnahmen und Empfehlungen dazu. Zu den Themenbereichen Selbst- und Mitbestimmung, Schutz der Unversehrtheit und Privatsphäre inklusive Bildung und beruflicher Grundbildung, Meinungsbildung und Meinungsäusserungen möchte die KKJ Empfehlungen für ihre Institutionen erarbeiten. Die Umsetzung und Anwendung der Umsetzungsziele wird schliesslich im Verantwortungsbereich der einzelnen Kinder- und Jugendinstitutionen bleiben.

BEAT ZINDEL, STELLVERTRETER VORSITZENDER KKJ UND GESCHÄFTSLEITER SCHULHEIM CHUR





PLANKIS STIFTUNG, GUTSBETRIEB, CHUR
ZIEGENSTALL

*«Gizzis» herzugeben ist manchmal hart. Sie stehen uns
sehr nahe, gerade weil wir sie die ersten Tage selbst
«schöppalend». Aber es gehört dazu, wir leben damit und
sind es uns gewohnt. Nicht wie die Leute aus der Stadt.*

PER 31.12.2019

BILANZ BSH

AKTIVEN		
	RECHNUNG 2018	RECHNUNG 2019
KASSE	154	294
KASSAKONTO PC 85-196160-0	2'580	1'949
PC 70-5077-2	542'284	639'117
PC E-DEPOT 92-331459-8	626	626
MIGROS MIETKAUTION	10'534	10'535
DEBITOREN	349	59'374
TRANSITORISCHE AKTIVEN	8'056	8'803
MOBILIAR UND EINRICHTUNGEN	1'822	1'215
TOTAL AKTIVEN	566'408	721'916

PASSIVEN		
	RECHNUNG 2018	RECHNUNG 2019
KREDITOREN	9'814	14'657
TRANSITORISCHE PASSIVEN	10'635	5'967
RÜCKSTELLUNGEN	25'000	50'000
VERBANDSVERMÖGEN	424'740	520'958
JAHRESGEWINN/-VERLUST	96'218	130'332
TOTAL PASSIVEN	566'408	721'916

STIFTUNG GOTT HILFT, ALTERSZENTRUM SERATA, ZIZERS
VOGELVOLIERE UND HEIMKATZE

Tiere in einen Betrieb zu integrieren, scheitert oft an hohen internen Hürden. Vom Personal sind wenige bereit, diese Extraarbeit zu übernehmen. Der Nutzen, den wir im Betrieb daraus ziehen, ist viel zu wenig anerkannt. Dieses Verständnis fehlt immer noch.

INKLUSIVE BUDGET 2020 UND 2021

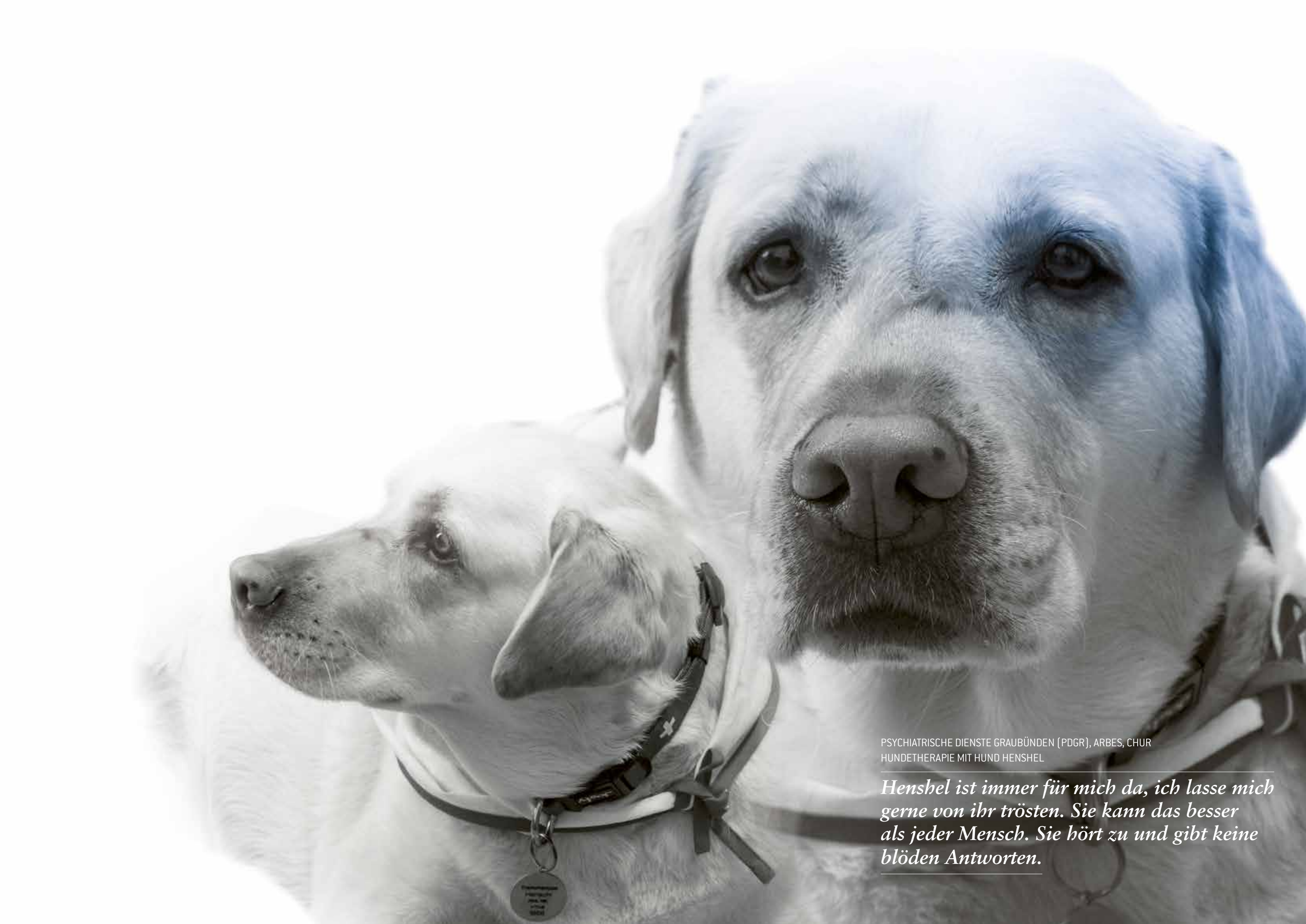
ERFOLGSRECHNUNG BSH

ERTRAG				
	BUDGET 2019	RECHNUNG 2019	BUDGET 2020	BUDGET 2021
MITGLIEDERBEITRÄGE	678'000	677'599	628'000	628'000
KURSERTRAG ALLGEMEIN	–	–	58'000	–
BEITRÄGE FÜR DRITTE, PROJEKTE	337'000	235'653	450'000	232'000
DIVERSE ERTRAG	10'000	7'288	10'000	10'000
TOTAL ERTRAG	1'025'000	920'540	1'146'000	870'000

STIFTUNG SCALOTTAS, SCHARANS, KOMPETENZZENTRUM FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG
HUNDE THERAPIE MIT HUND LIA

Menschen, die isoliert sind, gefangen in ihrem Körper, finden zu Lia eine eigene Art, zu kommunizieren. Emotionale, taktile Reaktionen sind oft noch vorhanden und können durch das Tier gefördert werden. Es werden eigene Energien frei. Nicht alles kann medizinisch erklärt werden.

AUFWAND				
	BUDGET 2019	RECHNUNG 2019	BUDGET 2020	BUDGET 2021
LOHNAUFWAND	324'000	310'984	324'000	324'000
SOZIALVERSICHERUNGEN (AG-BEITRÄGE)	44'400	45'255	44'400	44'400
ÜBRIGER PERSONALAUFWAND	30'000	26'366	30'000	30'000
PERSONALAUFWAND	398'400	382'607	398'400	398'400
RAUMAUFWAND	33'800	28'089	33'800	33'800
UNTERHALT, REPARATUREN, ERSATZ	9'000	16'172	7'000	7'000
VERWALTUNGS-AUFWAND	50'200	35'111	58'700	58'700
AUFWAND FÜR DRITTELEISTUNGEN	120'000	72'237	110'000	110'000
ÜBRIGER AUFWAND	18'000	11'907	18'000	18'000
PROJEKTE BSH	340'000	218'246	443'000	225'000
PROJEKT JUBILÄUM 2023	25'000	25'000	25'000	25'000
SCHULUNGEN ALLGEMEIN	–	–	35'000	–
FACHTAGUNG BÜNDNER STANDARD	–	–	23'000	–
OMBUDSSTELLE	10'000	–	10'000	10'000
BEITRÄGE AN DRITTE, PROJEKTE	375'000	243'246	536'000	260'000
ERFOLG VOR ABSCHREIBUNGEN UND ZINSEN	20'600	131'167	–15'900	–15'900
ABSCHREIBUNGEN	607	607	607	607
ERFOLG VOR ZINSEN	19'992	130'559	–16'507	–16'507
FINANZAUFWAND	200	226	200	200
BETRIEBSERFOLG	19'792	130'332	–16'707	–16'707
AUSSERORDENTLICHER ERTRAG	–	–	–	–
UNTERNEHMENSERFOLG	19'792	130'332	–16'707	–16'707



PSYCHIATRISCHE DIENSTE GRAUBÜNDEN (PDGR), ARBES, CHUR
HUNDETHERAPIE MIT HUND HENSHEL

*Henshel ist immer für mich da, ich lasse mich
gerne von ihr trösten. Sie kann das besser
als jeder Mensch. Sie hört zu und gibt keine
blöden Antworten.*

Revisionsstelle des Bündner Spital- und Heimverbandes

An die Generalversammlung
des Bündner Spital- und Heimverbandes

Bericht der Revisionsstelle

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des Bündner Spital- und Heimverbandes für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr 2019 geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Wir stellen fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist und die Belege vorhanden sind,
- sich das Verbandsvermögen von CHF 520'958.92 mit einem Gewinn von CHF 130'332.95 auf neu CHF 651'291.87 vergrössert hat.

Unsere Prüfung erfolgte nach Grundsätzen des Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz und Statuten.

Wir empfehlen, die vorgelegte Jahresrechnung zu genehmigen.

Chur, 3. März 2020

Die Rechnungsrevisoren

Tamara Brühwiler

Simon Müller

STIFTUNG GOTT HILFT, SCHULHEIM ZIZERS
REITTHERAPIE MIT PFERDEN UND ESELN
*Für meine Masterarbeit sammle ich seit über zwei Jahren
Daten zur Arbeit mit Jugendlichen. Da ist viel Wertvolles
zusammengekommen. Die Veröffentlichung dieser Studie
wird mein Beitrag, der Reittherapie mehr Ansehen zu
verleihen.*



BSH

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2019
WWW.BSH-GR.CH